Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 113 (2019)
Heft: 12

Artikel: Die Empörung tanzen
Autor: Moser, Geneva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868144

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gefühlsduselei*

Die Empörung tanzen

Geneva Moser

Meriem stellt mir ihre vier Kinder vor. Meriem ist etwa so alt wie ich und spricht Arabisch. Sie ist perfekt geschminkt und trägt einen roten Hijab. Wir stehen auf dem kalten Steinboden und kreisen die Fussgelenke, kreisen die Knie, kreisen die Schultern.

Seit knapp einem Jahr komme ich regelmässig ins Bundeszentrum Zieglerspital in Bern und treffe mich mit geflüchteten Frauen für Yoga und Tanz. Einige Minuten nach halb fünf kommen die Frauen jeweils in den Raum, manche schüchtern, manche ganz zielstrebig, wie Meriem. Auch heute sind es wieder etwa fünfzehn Frauen. Und mindestens so viele Kinder. Die Altersspanne müsste etwa von fünf bis 65 reichen, die Herkunftsländer sind heute Eritrea, Syrien und die Schweiz. Unter lautem Lachen und Schwatzen füllen wir den kleinen, abgedunkelten Raum. Ich lächle und schaue in jedes der Augenpaare, versuche willkommen zu heissen, einzuladen.

Ein Wort höre ich heraus, kann es sogar verstehen, sowohl von den syrischen Frauen wie auch den eritreischen. «Disko» ist ein internationales Wort. Ein Glück. Nach einer halben Stunde Aufwärmen mit einfachen Yoga-Übungen im Stehen verwandelt sich der Raum in eine Tanzfläche, und die Party kann beginnen. Meine Yoga- und Tanzstunde ist eine syrisch-eritreisch-schweizerische Disko und macht Spass. Nachdenken, anleiten, unterrichten – diese Konzepte gilt es für einen Moment zu verabschieden. Meine Rolle ist vielmehr: Einladen, anstecken, motivieren, wertschätzen und den Rahmen bieten. Eine Rolle, die ich gleichermassen begeistert und ambivalent ausfülle.

Als Aktivistin finde ich allein die Existenz solcher Bundeszentren schon empörend. Nennen wir die Sache doch beim Namen: Bei den Zentren handelt es sich um «Lager», um privatwirtschaftlich geführte Anlagen zur systematischen Kategorisierung und Isolierung von Menschengruppen. Die Freiheitsbeschränkungen sind massiv, die Privatsphäre ist eingeschränkt, die Teilhabe an der Gesellschaft stark eingeschränkt, Disziplinarmassnahmen sind gang und gäbe: Das Gelände ist umzäunt; jede der tanzenden Frauen verfügt über ein Stück Papier, dass sie auf sich tragen muss und mit dem sie sich zum Tanzraum bewegen darf; ich darf das Lager nicht betreten; der Tagesablauf der Frauen ist streng geregelt, gleich nach dem Tanzen geht es zurück ins Zentrum; wer sich nicht an die Regeln hält, wird bestraft. Als Zentrum mit Verfahrensfunktion beherbergt das Zieglerspital Menschen voller verzweifelter Hoffnung: Vierzig Prozent aller Gesuche enden mit einem Nichteintretensentscheid, weil die Menschen gemäss dem Dublin-Abkommen in das Land zurückgeschafft werden können, durch das sie in die Schweiz geflüchtet sind, in einen sogenannten sicheren Drittstaat.

Meine Empörung schwingt mit, wenn ich zum Tanzen und Bewegen ins Zieglerspital fahre. Und nicht selten frage ich mich, ob ich meine Energie nicht besser in Protest investieren sollte. Beruhige ich mit diesen Bewegungsstunden mein politisches Gewissen? Und sollte ich mich nicht besser mit den Frauen verbünden, mich mit ihnen gegen das Unerträgliche auflehnen, statt dieses Unerträgliche mit Yoga und Tanz ein bisschen erträglicher zu machen wollen?

Und dann sind da trotzdem auch die Momente, in denen Meriem plötzlich strahlt, Raissa uns ihr Lieblingslied zeigt, oder in denen die Frauen sich nach der Stunde überschwänglich und herzlich bedanken und fragen, wann wir uns das nächste Mal treffen. Und ich denke dann, dass die Gemeinschaft, dieses Im-Körper-Sein und der tänzerische Ausdruck so wichtig sind und bleiben für Menschen in allen Lebenslagen. Und auch: dass die Hilflosigkeit, die Empörung und die Wut auf dieses Asylsystem in den gemeinsamen Tanz einfliessen, und der Tanz in den gemeinsamen Protest.

* Gefühlsduselei – Substantiv, feminin [die] umgangssprachlich abwertend

○ Geneva Moser, *1988, ist Yogalehrerin und Tanztherapeutin in Ausbildung. Unter dem Titel *Gefühlsduselei** fühlt sie Gefühlspolitiken auf den Zahn.
moser@neuewege.ch